

18.02.2018
026a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort
von Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart),
Vorsitzender der Publizistischen Kommission
der Deutschen Bischofskonferenz,
beim Ökumenischen Empfang der Kirchen anlässlich der Berlinale
am 18. Februar 2018 in Berlin

Sehr geehrter Herr Dr. Claussen,
sehr geehrter Herr Veiel,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass ich zu unserem traditionellen Ökumenischen Empfang anlässlich der Berlinale wieder zahlreiche Gäste aus dem filmkulturellen sowie dem kirchlichen Bereich begrüßen darf. Wir treffen uns alljährlich, weil uns das Interesse am Film eint und weil uns diese Veranstaltung die willkommene Gelegenheit bietet, über aktuelle Entwicklungen in einen Austausch zu treten. Das Thema Digitalisierung ist derzeit in aller Munde. Es hat unendlich viele Facetten, weil jeder Bereich der Gesellschaft vom digitalen Wandel betroffen ist. Wie sehr die Bildkultur im Allgemeinen und speziell das Kino durch die Digitalisierung Veränderungen erfahren hat, ist uns allen bewusst. Produktion und Postproduktion von Filmen sind ohne digitale Verfahren nicht mehr denkbar, die Kinosäle sind umgerüstet auf digitale Projektion. Ebenso wichtig ist die Digitalisierung im Hinblick auf die Rettung des Filmerbes, an dem die Kirchen wie alle filmkulturell Engagierten ein besonderes Interesse haben.

Das Kino hat im Zuge der Digitalisierung seine Möglichkeiten, die Bilder zu perfektionieren und für den Zuschauer ein immersives Erlebnis zu schaffen, beträchtlich erweitert. Der Film braucht auch das Kino als den dieser Kunstform gemäßen optimalen Ort der Präsentation, einen Ort der öffentlichen Mitteilung von dem, was uns bewegt. Das Gemeinschaftserlebnis im magischen Dunkel des Kinosaals ist durch nichts zu ersetzen. Allerdings hat dies das Kino nicht vor Konkurrenten geschützt, die zwar nicht die gleiche Erlebnisqualität bieten, aber andere Nutzerinteressen bedienen. Das Heimkino punktet mit universeller Verfügbarkeit, neuen Erzähl- und Rezeptionsformen.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Außerdem ist eine Auswirkung der Digitalisierung, dass jeder Nutzer selbst zum Bilderproduzenten geworden ist und über Plattformen wie YouTube eigene Filme verbreiten kann.

Es gibt nach meiner Wahrnehmung in der digitalen Bilderwelt zwei grundlegende Tendenzen im Verhältnis von Bild und Realität. Zum einen bringen uns die Bilder so nah an die Realität heran wie niemals zuvor. Wir bekommen nun Bilder von Ereignissen, die wir früher so nie sehen konnten. Oft verwackelt und nur sekundenlang, aber authentisch. Nachrichtensendungen kommen heute ohne die Bebilderung von Ereignissen durch Handyvideos praktisch nicht mehr aus. Wenn man in der Vergangenheit erst Bilder erhielt, wenn das Kamerateam den Ort des Geschehens erreicht hatte, sehen wir heute Bilder von Augenzeugen, die im entscheidenden Moment ihr Handy gezückt haben. Zum anderen gibt es in der „Bildindustrie“ die Tendenz zum immer perfekter gestaltetem Bild, das sich durch die digitale Bearbeitung im Computer von der Realität, die einmal das Ausgangsmaterial war, immer mehr entfernt. Alles mit dem Ziel, den Zuschauer so intensiv wie möglich anzusprechen, ihn ganz in das Bild hineinzuziehen. Die Bilder triumphieren über die Realität.

Neben den schnellen Handy-Videos und den perfekt gestalteten Illusionen aus dem Computer gibt es noch Gegenbewegungen, Filme der Askese und Konzentration, Filme, die nicht auf schnelle Reaktionen zielen, sondern Nachdenklichkeit erzeugen und Impulse geben, die unser Verhältnis zur sozialen Wirklichkeit betreffen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die Filme digital produziert worden sind. Es geht jedenfalls nicht darum, alles zu machen, was digital möglich ist, sondern das, was vermittelt werden soll, steht ganz im Mittelpunkt. Sie, Herr Veiel, haben uns Filme gegeben, die uns herausfordern, unsere Welt mit anderen Augen zu sehen. Sie haben gerade in Ihrem letzten Film über den Künstler Joseph Beuys einem Mann ein filmisches Denkmal gesetzt, der die Kreativität der Phantasie beispielhaft verkörpert hat. Eine Fettecke kann als Vehikel für einen anderen Zugang zur Wahrnehmung der Wirklichkeit fungieren und steht zum perfekten digitalen Bild sicherlich in größtmöglicher Distanz, was dennoch eine starke Wirkung entfalten kann.

Eine gravierende Veränderung bedeutet die Digitalisierung auch für die Filmkritik. Im vergangenen Jahr hatte ich anlässlich des Empfanges von der schwierigen Situation unserer Zeitschrift „Filmdienst“ gesprochen und unserer Entscheidung, ab 2018 die Zeitschrift einzustellen und eine Online-Plattform zu gestalten. Ein Filmhistoriker hat die kirchlichen Filmzeitschriften einmal als „Ackergäule der Filmpublizistik“ bezeichnet, Arbeitstiere, die ohne Glamour, aber mit großer Verlässlichkeit den Diskurs über Filme „beackern“. In seiner 70-jährigen Geschichte hat die katholische Filmkritik schon viele Wege beschritten, um Nutzer zu erreichen. Es gab die Zeitschrift, daneben bis in die 60er Jahre den Verbreitungsweg über die Schwarzen Bretter in den Kirchengemeinden, Buchpublikationen wie das „Lexikon des Internationalen Films“, das in den 90er Jahren auch auf CD-ROM erschien und schließlich die Verbreitung über das Internet.

Wir arbeiten in der kirchlichen Filmarbeit seit diesem Jahr gewissermaßen mit einer Doppelstrategie. Die Zeitschrift „epd Film“ läuft als Printmagazin weiter. Der Filmdienst, der nach 70 Jahren als Printmagazin eingestellt worden ist, hat sich nun auf einen neuen „Acker“ begeben, der mit zuverlässigen orientierenden Informationen von der bewährten Qualität bestellt werden soll. Das ist durchaus ein gewagtes Experiment, der Versuch, einen Weg der Verbreitung zu beschreiten, auf dem wir die *digital natives* von heute erreichen, aber ich bin sehr zuversichtlich, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die positiven Rückmeldungen von Nutzern bestärken uns darin. Ich danke an dieser Stelle Herrn Lederle und der Redaktion, die mit großem Einsatz für den Erfolg arbeiten.

Die Ökumenische Jury arbeitet noch ganz im analogen Modus. Nach gemeinsamer Filmsichtung im Kinosaal werden die Filme in kleiner Runde *face-to-face* intensiv diskutiert. Das ist, wie ich von Jurymitgliedern immer wieder gehört habe, eine intensive Erfahrung. Ich danke an dieser Stelle allen Vertreterinnen und Vertretern in der Jury, die sich in diesem Jahr dieser Aufgabe widmen. Ich danke auch der Festivalleitung, die unsere Arbeit unterstützt und dem Urteil unserer Juroren eine hohe Wertschätzung entgegenbringt. Auf die Juryentscheidung müssen wir bis zum Ende des Festivals warten. Aber die Diskussionen laufen schon: im Publikum vor den Kinosälen und in den Cafés. Und sicherlich auch hier. Ich wünsche uns gute und anregende Gespräche. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.